

Meerstrandläufer bei Halle

Von Helmut Kant und Klaus Liedel

Bei einem Beobachtungsgang zu den Mötzlicher Teichen (Stadtkreis Halle) traf der eine von uns (H. K.) am 17. 10. 1974 einen Meerstrandläufer (*Callidris maritima*) an. Der Strandläufer hielt sich am flachen Südufer von Teich VI auf einer etwa 15 Meter langen, nur 1 bis 2 Meter breiten flachen und schlammigen Uferpartie auf, die zur Wasserseite hin von einem schüttereren Simsenbestand bewachsen war. Der Vogel lief nahrungssuchend vor dem Beobachter her, wobei er auch auf das trockene, nur spärlich mit Gras überzogene Land ging. Er war überhaupt nicht vorsichtig und ließ eine Annäherung auf etwa 2 Meter zu. Schließlich doch aufgeschreckt, flog er auf einen benachbarten umgebrochenen Acker und fiel dort — nur knapp 15 Meter entfernt — nahe dem Feldrand ein, von wo er dann wieder zum Wasser lief.

Nach sofort erfolgter Benachrichtigung suchten wir (H. K. und K. L.) am selben Nachmittag noch einmal das Teichgebiet auf. Nach einigem Suchen fanden wir den Vogel im NW-Teil des Teiches VI wieder, wo er auf einem nur knapp 1,5 Meter langen vegetationsfreien Uferstreifen direkt am Wasser nach Nahrung suchte. Aufrecht gehend konnten wir uns ihm auf 2 bis 3 Meter nähern, ohne daß er seine Tätigkeit unterbrach. Er wich dabei nur etwas zur Seite aus, wobei er sogar in den schütterten Bewuchs am Rande der freien Uferstelle ging. Einige Male lief er auch bis zu 1,5 Meter auf das trockene, von einer kurzen Grasnarbe bedeckte Land. Der Strandläufer war sehr geschäftig, eilte ständig hin und her, wirkte dabei gar nicht plump und erschien nur wenig größer als ein Alpenstrandläufer. Die gelben Beine und die bräunlichgelbe Schnabelwurzel sowie die schiefergraue Färbung an Kopf, Nacken und Brust wiesen die Art eindeutig aus. Ein Fangversuch durch Überdecken mißglückte nur knapp, der Vogel flog etwa 50 bis 60 Meter weit auf einen Acker, wo er zwischen den umgebrochenen Schollen fast mit dem Untergrund verschwamm. Beim Abfliegen — das Tier flog später wieder an den Teich zurück, — wurde ein einsilbiges rauhes, fast heiseres „writ“ oder „wiet“ vernommen. Im Flug war ein deutlicher Flügelstreif erkennbar, wobei sich das Weiß bis praktisch zum Flügelhinterrand (Armschwingen) erstreckte, allerdings nicht flächig, sondern nur streifig (also nicht wie beim Rotschenkel). Im Innern der Armschwingen war dieser Flügelstreif aber sehr deutlich ausgeprägt. Bürzel und Schwanz waren relativ dunkel mit wesentlich dunklerem Mittelteil und mit nur wenig Weiß an den Seiten.

Am Vormittag des folgenden Tages konnten wir zusammen mit K.-J. Hofer, Dr. R. Piechocki, J. Schmiedel und K. Uhlenhaut den Strandläufer erneut ausgiebig beobachten. Der Vogel hielt sich zunächst auf einer eingeebneten Schuttfläche auf, die durch Regenfälle stark verschlammmt war und kleinere und größere Wasserlachen aufwies, und wo er sich geschickt in der Deckung tiefer Fahrspuren bewegte. Einmal kletterte er auf einen kleinen, etwa 2 Meter hohen, durch Erdarbeiten entstandenen Hügel, wo er frei sichtbar von allen sehr gut beobachtet und angesprochen werden konnte. Schließlich flog er wieder eine 2 bis 3 Meter breite bewuchsfreie Uferpartie am südöstlichen Rand von Teich III an, die an beiden Seiten von lockerem Röhricht eingefast war und zum Lande zu eine schütterere niedrige Grasvegetation aufwies. Hier konnten wir ihn bei besten Lichtverhältnissen 1,5 Stunden ausgiebig studieren, fotografieren und filmen (Abb.: I. und IV. Umschlagseite), zunächst aus 10 bis 12 Meter Entfernung, später aus 5 bis 6 Metern, ohne daß der Vogel sich stören ließ. Der Strandläufer suchte eifrig Nahrung — am Ufer zwischen den Pflanzen, manch-

mal sogar ins lockere Röhricht eindringend und bisweilen bis zum Bauch in das flache Wasser laufend. Er stocherte fast pausenlos im lockeren Boden. Gelegentlich putzte er sich und badete. Er wirkte wie am Vortag recht munter. Einige Male duckte er sich, vor allem wenn er überfliegende Vögel (Kiebitz, Star, Mäusebussard) bemerkte, aber auch einmal, als unvermittelt auf dem Pfad knapp oberhalb des Aufenthaltsortes ein Kind erschien und neugierig herunterblickte. Mehrmals hob der Vogel für einige Sekunden die Schwingen, wobei zumindest die eine bis fast in eine vertikale Stellung gebracht wurde, so daß die nahezu weiße Flügelunterseite sehr auffällig präsentiert wurde (siehe Abb. auf der IV. Umschlagseite). Nach BENGTON (1970) ist das Flügelheben (Wing-lifting), um das es sich hier wohl unstrittig gehandelt hat, eine Imponiergeste, die zum Balz- wie zum Aggressivverhalten gehört und beispielsweise auch als Antwort auf Störung erfolgt (s. auch GLUTZ v. BLOTZHEIM et al., 1975).

Aus der geringen Entfernung war es nicht schwierig, ein ausführliches Protokoll an Ort und Stelle anzufertigen, dessen Veröffentlichung hier aber durch die Belegaufnahmen überflüssig ist. Bei bestem Licht (Sonne im Rücken) konnten wir mehrmals feststellen, daß ein Teil des dunklen Rückengefieders Purpurglanz zeigte (englischer Artname „Purple Sandpiper!“).

Bei Annäherung wich er zunächst laufend am Ufer aus, lief dann aber ins Wasser, schwamm schließlich 1,5 Meter, um dann vom Wasser auf und ein kurzes Stück — etwa 25 Meter — fortzufliegen. Erneuter Annäherung wich er wiederum schwimmend aus. Am Nachmittag desselben Tages sahen R. Gnielka und einer der Autoren (K. L.) den Vogel, wie er etwa 1 Meter vor einer steilen Uferpartie, die er kurz vorher angefliegen war, schwamm. Er schwamm 5 bis 6 Meter vom Ufer fort, ehe er auf- und niedrig abflog. Auch am folgenden Tag wurde er schwimmend beobachtet (A. Stiefel).

BENT (1927) schreibt, daß Meerstrandläufer fast so gut wie Wassertreter schwimmen und daß sie bei ruhigem Wetter oft auf halb untergetauchtem Seegras oder auf der Wasseroberfläche niedergehen. Nach GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1975) schwimmt er gut und überbrückt bei der Nahrungssuche kurze Strecken („von Block zu Block“) manchmal auch schwimmend. Nach CRAMP (1983) schwimmt er kecker und viel häufiger als irgendein anderer Gattungsvertreter. Ähnlich drücken sich USPENSKI (1969) und HAYMAN et al. (1986) aus.

Da der Strandläufer an den drei Beobachtungstagen mehrmals aufgescheucht wurde, kann etwas zum Flugverhalten gesagt werden. Er flog stets niedrig ab und fiel bald wieder ein; niemals überstieg die zurückgelegte Flugstrecke 100 Meter.

Als Nahrungsobjekte wurden einmal ein dicker Wurm, wohl ein Regenwurm (J. Schmiedel) sowie ein kleiner Fisch (A. Stiefel) ausgemacht. GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1975) nennt nach englischer Quelle als Ausnahme den Fang einer Gobius-Art von 25 mm Länge.

Der Strandläufer wurde letztmalig am 19. Oktober von mehreren Mitgliedern der Fachgruppe Halle beobachtet (H.-J. Altner, W.-D. Hoebel, H. Kant, J. Schmiedel, Dr. A. Stiefel, R. Stiefel, H. Tauchnitz und W. Wilde) und schließlich gegen Mittag dieses Tages mit einem Fallrahmen gefangen (A. Stiefel).

Der Vogel war voll vermausert. Es handelte sich offenbar um einen Jungvogel, denn die inneren verlängerten Armschwingen (Schirmfedern) wiesen noch einen ockerfarbenen (nicht weißen) Saum auf, was nach KOZLOVA (1962) das einzige Merkmal ist, mit welchem sich die Jungvögel

im 1. Winterkleid von Altvögeln im Ruhekleid unterscheiden. Die Mauser der jungen Meerstrandläufer erfolgt nach dieser Autorin im September und in der 1. Oktoberhälfte, wobei sie in der Brutheimat beginnt und während des Umherstreifens endet. Nach GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1975) beginnt die Jugendmauser zwischen Ende August und Ende September und ist bei den meisten Vögeln Mitte Oktober abgeschlossen.

Der Vogel wog 50 g und lag damit an der Untergrenze. Folgende Maße wurden genommen (in mm): Flügel 128, Schwanz 58, Lauf 23, Schnabel 27,3. Er wurde für das Zoologische Institut der Universität Halle gesammelt. Nach der Sektion handelte es sich um ein diesjähriges Männchen, das nur 0,6 g Reservefett besaß. Im Magen fanden sich nur einige Steinchen.

In der DDR ist der Meerstrandläufer an der ganzen Küste regelmäßiger Durchzügler und Wintergast, der in geringer Zahl von September (ausnahmsweise August) bis Mai angetroffen wird. Nach STÜBS (1987) wird er seit 1955 alljährlich beobachtet (1946—1984 263 Nachweise), während im mecklenburgischen Binnenland Nachweise bislang fehlen. Die von SEEGER (1972) gemeldete Beobachtung vom Gülper See, Kr. Rathenow, wurde später vom Autor (brfl. Mitt. v. 28. 10. 1974), da keine näheren Beobachtungsdaten vorliegen, ausdrücklich angezweifelt, und fand auch später keine Beachtung in der brandenburgischen Avifauna (RUTSCHKE, 1983). Für Sachsen-Anhalt (Bezirke Halle und Magdeburg) existiert ein alter Hinweis (OTTO, 1901), wonach in der Sammlung des Gymnasiums zu Eisleben 2 adulte Vögel im Winterkleid existierten. OTTO schreibt dazu: „Ein Belegstück von Erdeborn am Salzsee, das andere ist ausgestopft gekauft.“ Da der Salzige See im heutigen Kreis Eisleben nur bis 1893 existierte, muß dieses Belegexemplar vor diesem Zeitpunkt gesammelt worden sein. Während die Art für Sachsen nicht gemeldet ist (HEYDER, 1952, 1962), wird für Thüringen eine unsichere Feststellung genannt (v. KNORRE et al., 1986).

GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1975) charakterisiert die Art für das mitteleuropäische Binnenland als Ausnahmeerscheinung, „doch liegen neben Sichtbeobachtungen durchaus auch belegte Nachweise südwärts bis zum Alpenrand und in die Pannonischen Ebenen vor“ (S. 543), beispielsweise je 5 Nachweise für Österreich und die Schweiz, 4 Nachweise für Bayern sowie ein Beleg für Ungarn, und die Zahl der Nachweise ist „wie bei manchen anderen küstengebundenen Limikolen in den küsternen Landschaften sogar erheblich größer als im küstennahen Binnenland“ (S. 539/40).

Literatur

- Bengtson, S.-A. (1970): Breeding behaviour of the Purple Sandpiper *Calidris maritima* in West Spitsbergen. *Orn. Scand.* **1**, 17—25.
- Bent, A. C. (1927): Life Histories of North American Shore Birds. Order Limicolae (Part 1). *Bull. Unit. States Nat. Mus.* **142**
- Cramp, S. (Edit.) (1983): *Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa. The Birds of the Western Palearctic. Vol. III: Waders to Gulls.* Oxford-London-New York.
- Glutz v. Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1975): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 6.* Wiesbaden.
- Hayman, P., Marchant, J., and T. Prater (1986): *Shorebirds. An identification guide to the waders of the world.* London & Sydney.
- Heyder, R. (1952): *Die Vögel des Landes Sachsen.* Leipzig.
- , — (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. *Beitr. z. Vogelk.* **8**, 1—106.

- Knorre, D. von, Grün, G., Günther, R., und K. Schmidt (Hrsg.) (1986): Die Vogelwelt Thüringens. Jena.
- Kozlova, E. V. (1962): Regenpfeifervögel, Unterordnung Limikolen. — Fauna der UdSSR, Vögel, Bd. 2, Heft 1, Teil 2. Moskau und Leningrad. (Russisch).
- Otto, — (1901): Katalog der Vogelsammlung des Gymnasiums zu Eisleben nebst einer Übersicht über die in der Grafschaft Mansfeld beobachteten Vögel. Beilage z. Jber. d. Königl. Gymnasiums zu Eisleben. Ostern 1901. Programm-Nr. 249. Eisleben.
- Rutschke, E. (Hrsg.) (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Seeger, J.-J. (1972): Seltene Limikolen am Gülper See und dessen Umgebung 1965 bis 1970. Falke 19, 27—28.
- Stübs, J. (1987): Meerstrandläufer — *Calidris maritima*. In: Klafs, G., und J. Stübs (Hrsg.): Die Vogelwelt Mecklenburgs. 3. Aufl. Jena.
- Uspenski, S. M. (1969): Die Strandläufer Eurasiens (Gattung *Calidris*). Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 420. Wittenberg Lutherstadt.
- Helmut Kant, Block 219/1, Halle-Neustadt, 4090
Dr. Klaus Liedel, Kleiststr. 1, Halle, 4020

Grasläufer am Helme-Stausee Berga-Kelbra

Von Wolf-Dietrich Hoebel

Am 11. 9. 1976 gelang uns nachmittags etwa zwischen 15 und 17.15 Uhr die Beobachtung einer Limikole, die auf den ersten Blick an einen kleinen Wasserläufer erinnerte. Der Stausee war zu dieser Zeit nur noch etwa zur Hälfte bespannt und wies breite Schlammflächen mit Restlachen und Prieln auf, vor allem im West- und im Nordteil; im Bereich der ehemaligen Schwarzen Brücke. Der Vogel hielt sich, recht isoliert von einigen Strandläufern, knapp östlich der Brückenreste auf dem Schlammstreifen südlich des Helmelaufes auf und ging dort am Spülsaum der Nahrungssuche nach.

Wir notierten folgende Merkmale, nach denen wir den Vogel als Grasläufer (*Tryngites subruficollis*) im Ruhekleid bestimmten (siehe Abb. auf der III. Umschlagseite):

Kleiner Kopf mit dunklen Augen; der schwärzliche Oberkopf längsgestreift mit rahmfarbenen Federsäumen. Wangen und Halsseiten bis zur Vorderbrust hellockerfarben.

Schwinge bräunlichschwarz und, ebenso wie die schwarzen Rückenfedern, hellrahmfarben gesäumt, wodurch die gesamte Oberseite ein schuppiges Aussehen erhält. Brustseiten fein schwärzlich getropft, im Schulterbereich lanzettartige schwarze, hell gesäumte Federn. Die übrige Unterseite hellrahmfarben, fast weiß; die Unterschwanzdecken rahmfarben. Der Schwanz — beim stehenden Vogel spitz zulaufend — wirkte dunkelbraun.

Der schwarze Schnabel, dünn und kurz (knappe Kopflänge), war sanft abwärts gebogen. Das Gelb der Beine war durch abgeplatzten Schmutz teilweise sichtbar.

Beim Laufen veränderte der Vogel mitunter seine Gestalt sehr stark. Meist lief er bei der Nahrungssuche auf dem Schlammrand etwas geduckt umher, dabei oft im Intertarsalgelenk einknickend. Beim Sichern unterbrach er seine Bewegung oft, der Kopf wurde schief gehalten oder der Vorderkörper steil aufgereckt, bisweilen zu unerwarteter und erstaunlicher Höhe. Durch leichtes Treiben kam der Grasläufer bis auf etwa 2 bis 4 Meter an die Beobachter heran. Ein Fangversuch mit einem am Spülsaum errichteten kleinen Schlagnetz mißlang nur knapp.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [6 5 1987](#)

Autor(en)/Author(s): Kant Helmut, Liedel Klaus

Artikel/Article: [Meerstrandläufer bei Halle 227-230](#)